

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 78 (2021)
Heft: 10

Artikel: Tabletten, Tropfen & Co.
Autor: Pauli, Andrea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-960524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tabletten, Tropfen & Co.

Unterschiedliche Arzneiformen bei A.Vogel und ihre Wirksamkeit –
ein vertiefter Blick auf die Galenik.

Text: Andrea Pauli

Von den (pflanzlichen) Wirkstoffen hin zum wirkungsvollen Medikament: Das ist eine Wissenschaft für sich. Die Galenik, die Lehre von den Arzneiformen (benannt nach dem griechischen Arzt Galen, 2. Jhdt.) respektive die galenische Formulierung befasst sich mit Prinzipien der Vorbereitung und Zusammensetzung von Arzneimitteln sowie mit der Optimierung der Resorption (Aufnahme der Wirkstoffe). Also damit, ob Tropfen, Tabletten, Kapseln oder Spray die jeweils geeignete Form sind, um Wirkstoffe zu verabreichen und dazu zu bringen, in den Teil des Körpers zu gelangen, in dem sie benötigt werden. Nicht unerheblich ist auch, welche Träger- bzw. Hilfsstoffe dabei eingesetzt werden.

In Form gebracht für bessere Wirkung

Doch wozu das alles? Warum benötigt man überhaupt galenische Formen? Könnte man nicht einfach die betreffende Heilpflanze kauen? Nun, im Winter ist das schon mal ein Problem, da ist Echinacea purpurea z.B. gar nicht frisch verfügbar. Ein viel wichtiger Grund aber ist: «Ein Arzneimittel hat die Eigenschaft, dass die wirksamen Prinzipien dieser Pflanze darin konserviert und verfügbar gemacht sind. Zudem ist es leicht anwendbar», erklärt Andreas Leng, Leiter Produktentwicklung International bei A.Vogel. Schliesslich möchte man doch eine gleichbleibende,

sichere und verlässliche Wirkung haben! Oberflächlich betrachtet, könnte man vielleicht meinen, Tropfen seien wirksamer. Sie scheinen ja der aus Frischpflanzen gewonnenen Tinktur viel ähnlicher als z.B. Tabletten. Doch die Herstellungsprozesse sind dank schonender Verfahren bei A.Vogel so optimiert, dass es gelingt, Frischpflanzenqualität auch in Tabletten oder Kapseln zu erhalten.

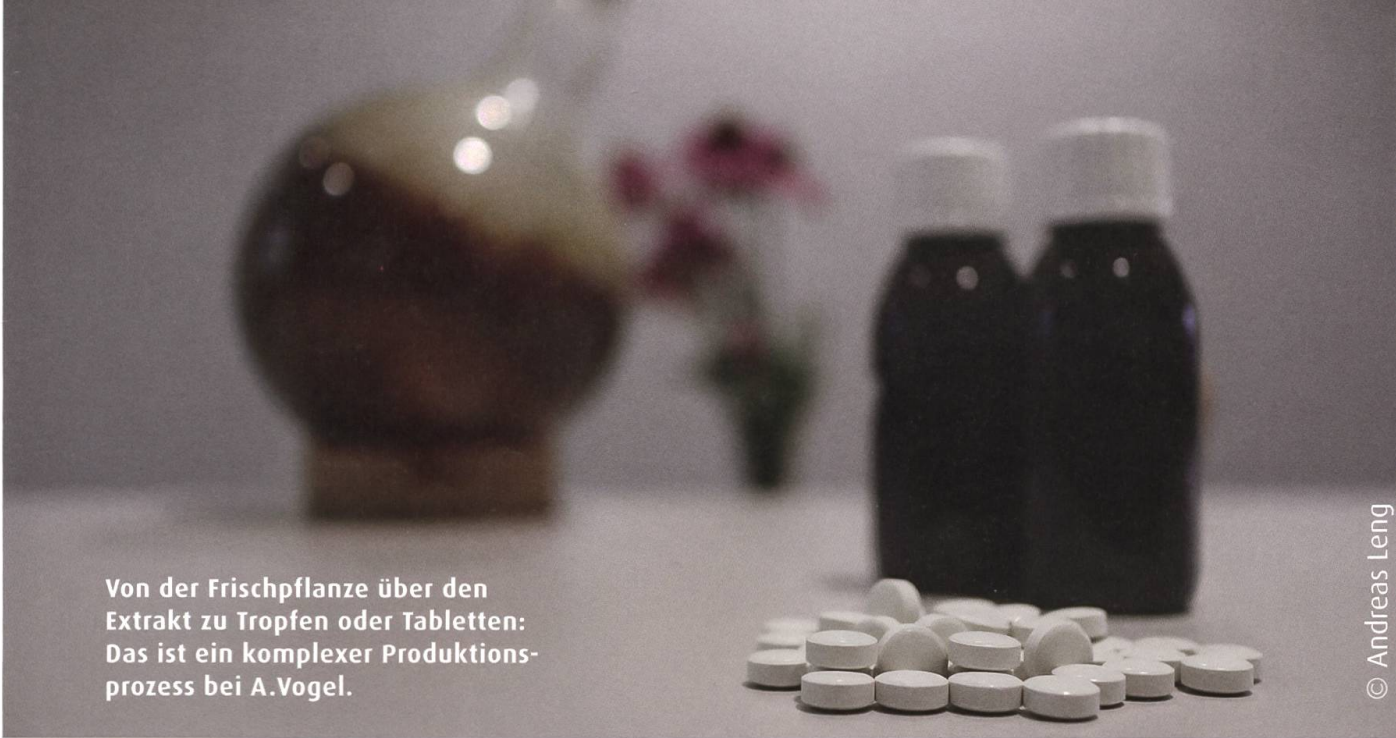
Und so ist es eher eine Frage der individuellen Befindlichkeit, ob man sich nun für Tröpfli oder Tabletten entscheidet. «Bei Tropfen ist die Wirksamkeit gut konserviert. Tropfen zählen bei A.Vogel mit zur «ur-tümlichsten» Arzneiform. Doch sie haben auch Bestandteile, die nicht jedem passen, etwa Alkohol. Bisweilen ist auch der Geschmack von Tropfen schwierig bzw. dass man sie zählen muss oder mit Wasser verdünnen», so Andreas Leng. So betrachtet, sei die Tablette doch komfortabler, «da hat man eine Einzeldosierung, die kann man kauen oder schlucken und zudem schmecken sie besser», erklärt er am Beispiel Echinacea.

Mitunter gibt ein Inhaltsstoff aber auch mehr oder weniger die galenische Form vor, etwa beim Sägepalmenextrakt, gewonnen aus der Sabal-Frucht. «Der Extrakt hat einen sehr charakteristischen Eigengeschmack, der nicht von allen geliebt ist, sehr gewöhnungsbedürftig», gibt Andreas Leng zu bedenken. Die Weichkapsel ist für den fettlöslichen, öligen Extrakt in diesem Fall die beste Darreichungsform – und sie lässt sich relativ mühelos schlucken.

Weiteres Beispiel: Da der Wirkstoff Aescin (aus der Rosskastanie) den Magen reizen kann, muss ein



Besuchen Sie unseren Blog
«Inside A.Vogel» auf
unserer Webseite:
www.avogel.ch/inside



Von der Frischpflanze über den Extrakt zu Tropfen oder Tabletten: Das ist ein komplexer Produktionsprozess bei A.Vogel.

© Andreas Leng

Schutz her – in diesem Fall ist eine magensaftresistente Filmtablette die optimale Darreichungsform.

Hilfsstoffe immer wieder überprüfen

Feste galenische Formen wie Tabletten benötigen bei der Herstellung Träger- bzw. bestimmte Hilfsstoffe. «In der Homöopathie und in früheren Arzneimitteln war Laktose das Mittel der Wahl», so Andreas Leng. Angesichts vieler Unverträglichkeiten heutzutage achtet man bei A.Vogel darauf, «dass wir etwas nehmen, das Laktose ähnelt und ebensolche Eigenschaften hat und zugleich gesundheitlich unbedenklich ist. Zuckeralkohole wie Sorbitol und Mannitol können da eine Alternative sein», so seine Einschätzung – gleichwohl haben auch damit manche Leute bereits gesundheitliche Probleme. «Wir sind also immer daran zu schauen: Was gilt als sicher, was empfehlen die Behörden, worüber berichten die Medien, welche Tendenzen gibt es z.B. in Userforen. Wir behalten also kritisch diskutierte Stoffe sehr genau im Blick und beraten, wie wir aus wissenschaftlicher Sicht dazu stehen», gibt Leng Einblick in die Arbeit seiner Abteilung.

Grundsätzlich sei es sinnvoll, möglichst naturbelassene Zutaten bei den Hilfsstoffen zu verwenden. Gleichwohl kommen auch Produkte mit E-Nummern zum Einsatz. «Dass etwas eine E-Nummer hat, ist nicht immer nur unbedingt schlecht», betont Andreas Leng. Denn der Vorteil sei, dass damit ein gewisser Standard definiert ist. «Wenn ich etwas von dem Rohstoff kaufe, ist eine bestimmte Reinheit garantiert, es ist vor-

gegeben, welche Qualität dieser Rohstoff haben muss. So weiss man, dass man ein sauberes Produkt bekommt – anders als wenn man z.B. ein nicht näher definiertes getrocknetes Kürbispulver aus Asien bestellt.»

Bioverfügbarkeit und traditionelles Wissen

Vorausgesetzt, (pflanzliche) Arzneimittel werden sachgemäss verabreicht, sollten die wirksamen Inhaltsstoffe im Körper des Patienten in der richtigen Menge und zur richtigen Zeit am richtigen Wirkungsort verfügbar sein. Man spricht dann von Bioverfügbarkeit (im Gegensatz zur galenischen Verfügbarkeit; darunter versteht man die Geschwindigkeit und das Ausmass, mit denen ein Arzneistoff aus einer Arzneiform freigesetzt wird).

Es sei generell schwierig, bei Phytopharmaka (pflanzlichen Arzneimitteln) mit dem Begriff Bioverfügbarkeit zu argumentieren, da man es in der Regel mit Vielstoffgemischen zu tun habe. Darum sind die pflanzlichen Arzneimittel in puncto Bioverfügbarkeit nicht so systematisch untersucht. «Wir kommen von einer traditionellen Anwendung und verfügen über eine langjährige Beobachtung – auch, was die Sicherheit der Präparate betrifft», erläutert Andreas Leng. Dieses traditionelle Wissen kann als Massstab gelten: Werden bestimmte Arzneistoffe immer wieder für bestimmte Beschwerden eingesetzt und beobachtet man dabei dauerhaft positive Effekte, «dann kann man davon ausgehen, dass die Einnahme sinnvoll und wirksam ist», so Andreas Leng. ●